Berliner Filmfestspiele 1972 : zwischen Amüsement und Engagement sucht der Film seinen gesellschaftlichen Ort

Autor(en): **Eichenberger, Ambros**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufsätze / Kommentare / Berichte

Berliner Filmfestspiele 1972:

Zwischen Amüsement und Engagement sucht der Film seinen gesellschaftlichen Ort

Die Erwartungen an ein internationales Filmfestival sind heute derart verschieden, dass der Orkan harter und härtester Kritik schon gleichsam zur normalen Geräuschkulisse einer solchen Veranstaltung gehört, weil sie zum vorneherein nie alle Wünsche und vor allem nicht zugleich erfüllen kann. Während die einen mit dem Zauberkino der Vergangenheit sich die paar sprichwörtlich schönen Stunden zu Gemüte führen möchten, werden von andern Filme verlangt, die wichtige Informationen über menschliche, gesellschaftliche und politische Sachverhalte bringen oder doch mindestens, was Stil und Gestaltung betrifft, mutig neue Wege beschreiten. Kino- und Festivalkrisen sind zu einem guten Teil durch solche, einander entgegengesetzte Forderungen mitbedingt. Es wäre kurzsichtig und ungerecht, sie allesamt der «Branche» anzulasten und das Kino einmal mehr als Prügelknaben für die Ungereimtheiten in unserer Welt auf die Anklagebank zu setzen. Die Gegensätze und die Widersprüche sind in der gesellschaftlichen Wirklichkeit selbst zu suchen. Darin zum Beispiel, dass die Verbindung zwischen der Welt der Arbeit und der Welt der Freizeit, den Kräften der Beharrung und den Kräften der Veränderung, der Welt der Funktionäre und der Welt der Revolutionäre, dem politischen Engagement und dem zweckfreien Amüsement noch nicht gefunden ist. Nicht das Kino und die Medien der sozialen Kommunikation haben diese konfliktreiche Situation heraufbeschworen. Sie spiegeln sie bloss wider und ringen darum, ihren Sitz, das heisst ihre Funktion, im Leben dieser Gesellschaft zu finden.
Sehr deutlich wird dieses Ringen jeweils an den Filmfestspielen in Berlin. Wie die Stadt selbst, so ist auch diese grösste in Deutschland stattfindende Filmschau geteilt. Hier Film als Ware, kommerzielle Interessen, goldene Bären, internationale Stars mit Wettbewerb, dort Forum des internationalen jungen Films mit dem Ehrgeiz, einem sozial und politisch engagierten Publikum engagierte Filme zur Diskussion zu stellen — so könnte man vereinfachend die Situation skizzieren.

Entfremdung als Grundthema

Die angedeutete Schizophrenie zeigt sich aber nicht nur in der Struktur des Festivals. Wie ein roter Faden durchzieht sie auch als Thema die Filme selbst. Bilder der Entfremdung, des Verlustes der eigenen Identität, die sich bis zum Wahnsinn und zum Selbstmord steigern kann, Motive des Gefangenseins und des Gefoltertwerdens kehren so vielfach und so vielfältig wieder, dass sich damit ein Grundtrend in der Berlinale-Thematik dieses Jahres andeuten lässt. Wollte man nur die Drehorte der einzelnen Filme systematisch registrieren, so müsste man vorwiegend auf Spitäler, psychiatrische Kliniken, Gefängnisse und Irrenhäuser stossen und das heisst offensichtlich: etwas am Menschen und an seiner Welt ist krank.
Der Begriff der Entfremdung reisst, wie schon angedeutet, ein breites Spektrum auf. Einmal geht es, mehr im Sinne des Psychologischen und des Individuellen, um die Unfähigkeit der Menschen zu Liebe und Kommunikation. Schauspielerisch grossartig — Philippe Noiret und Annie Girardot spielen ein nicht mehr ganz junges Freundespaar —, mit Humor und Esprit in Montage und Regie, wird diese Ebene des Kommunikationsprozesses dargestellt im französischen Beitrag **«La vieille fille»** von Jean Pierre Blanc. Mit dem Scheitern einer fordernden Liebe befasst sich auch der deutsche Beitrag von Werner Fassbinder. Sie wird an einem Frauen-Schicksal, den **«Bitteren Tränen der Petra von Kant»** dargestellt. Der Stoff ist der Bühne entlehnt und, recht episch, in der Form eines Dramas der Gefühle

Filmberater Kurzbesprechungen

32. Jahrgang **Nr. 8 August 1972**
Ständige Beilage der Monatszeitschrift «Der Filmberater», Bederstrasse 78, 8002 Zürich (Telefon 051/36 55 80). Herausgegeben von der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. — Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe «Filmberater», Luzern, gestattet.

La bande à Bonnot (Die Bonnot-Bande) 72/225

Frankreich/Italien 1968. Produktion: Intermondia/Kinesis/Mega (103 Min.); Verleih: DFG; Regie: Philippe Fourastié; Buch: Jean-Pierre Beaurenant, Pierre Fabre, Remo Forlani, Ph. Fourastié; Kamera: Alain Levent; Musik: François Rauber, Jacques Brel; Darsteller: Jacques Brel, Bruno Cremer, Annie Girardot, François Dyrek, Dominique Maurin, Jean Pierre Kalfon, Michel Vitold, Adolfo Lastrelli u. a.

Eine Gruppe von zunächst idealistischen Anarchisten gleitet 1911/12 in Frankreich immer stärker ins Gangstertum ab, bis sie in die Netze der Polizei gerät. Stilistisch bemerkenswert in der, Illustrierten der Epoche nachempfundenen, Gestaltung der Zeitatmosphäre, jedoch oberflächlich und zwiespältig in der Zeichnung der Personen und ihrer Motive.

III. Für Erwachsene

Black Killer 72/226

Italien 1971. Produktion: Virginia Cinematografica (93 Min.); Verleih: Idéal; Regie: Lucky Moore; Buch: Luigi Angelo, Charlie Foster; Kamera: Franco Villa; Musik: Daniele Patucchi; Darsteller: Klaus Kinski, Fred Robsahm, Antonio Cantafora, Marina Mulligan, Paul Craine u. a.

Ein Sheriff und ein Advokat in blutigen Auseinandersetzungen mit einem Richter und fünf Brüdern, die das Nest Tombstone terrorisieren, um sich in den Besitz von Ländereien zu setzen. Mittelmässiger Italo-Western, in dem Gewalttätigkeiten, Sadismus und Rache dominieren. Reserven.

IV. Mit Reserven

Ça n'arrive qu'aux autres (Das passiert nur den andern) 72/227

Frankreich/Italien 1971. Produktion: Films 13/Marianne/Mars (89 Min.); Verleih: Universal; Regie und Buch: Nadine Trintignant; Kamera: William Lubtchansky; Musik: Michel Polnareff; Darsteller: Catherine Deneuve, Marcello Mastroianni, Dominique Labourier, Danièle Lebrun u. a.

Junges Paar verliert sein einziges Kind und findet nach einer Zeit rückhaltloser Hingabe an den Schmerz nur allmählich zum Leben zurück. Die ästhetisierende Aufbereitung einer persönlichen Erfahrung der Autorin gereicht dem heiklen Thema nicht zur Läuterung, sondern bringt in die gepflegte Inszenierung einen störenden Zug von Selbstgefälligkeit.

III. Für Erwachsene → **Fb 8/72**

Hinweise

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine **Kartei** einordnen. Passende Kartei-Karten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Nur die bestimmten Artikel Der, Die, Das, Le, La, The usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten Verleihtitel einordnen will, kann — zur Vermeidung von Fehleinordnungen — dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich zweimal erscheinenden Titelverzeichnisse, die separat bestellt werden können, aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarreihäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und auf Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem **Ordner** sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das dreimal jährlich erscheinende Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Gute Filme

✶ = sehenswert ✶✶ = empfehlenswert
Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.
Beispiel: II. ✶ = Für alle sehenswert
III. ✶✶ = Für Erwachsene empfehlenswert

Grossbesprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine besonders kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im «Filmberater» eine Grossbesprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.
Beispiel → **Fb 1/72** = Grossbesprechung in «Filmberater», Nr. 1, 1972.

Zur Beachtung

Wir machen unsere Leser auf drei Neuerungen bei den Vorspannangaben zu den Filmen der Kurzbesprechungen aufmerksam:

1. Produktionsland und Produktionsjahr werden vorangestellt.
2. Die Länge der Filme wird, soweit sie ermittelt werden konnte, in Minuten angegeben. Es können sich aus verschiedenen Gründen Abweichungen ergeben, so unter anderem, weil manchmal verschieden lange Fassungen in die Kinos kommen.
3. Die Vornamen werden, soweit möglich, ausgeschrieben.

Commando suicida (Selbstmordkommando) 72/228

Italien/Spanien 1968. Produktion: Cine R.E.D./Estella (100 Min.); Verleih: Comptoir Cinématographique; Regie: Camillo Bazzoni; Buch: J. T. Gomez, nach dem Roman «Commando 44» von Piet Legay; Kamera: Francisco Sanchez; Musik: Daisy Lumini; Darsteller: Aldo Ray, Luis Davila, Manuel Zarzo, Gaetano Cimarosa, Pamela Tudor, Hug Fangar-Smith u. a.

Fünf englische Saboteure sprengen im Zweiten Weltkrieg einen deutschen Flughafen. Streckenweise spannender, aber übertrieben schwarz-weiss-zeichnender Kriegsfilm, der das Töten mittels Fotografie und Musik zur blossen Unterhaltung verharmlost. Deshalb Reserven.

IV. Mit Reserven

Selbstmordkommando

«Filmberater Kurzbesprechung»

Dandy (Liebesclub der Unersättlichen) 72/229

USA 1971. Produktion: Monarex/General (76 Min.); Verleih: Sphinx; Regie: und Buch: Charleton Wilson; Musik: Billy Dee; Darsteller: Lou Anne Roberts, Cynthia Denny, John Alderman, Lynn Lyons u. a.

Spekulativ ins Detail gehende Schilderung der Stationen eines Fotomodells, das in die Hände eines gewissenlosen Zuhälters gerät. Die alleinige Absicht, skrupellos Geld zu machen, ist nicht zu übersehen. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Liebesclub der Unersättlichen

«Filmberater Kurzbesprechung»

Dr. Jekyll & Sister Hyde 72/230

GB 1971. Produktion: Hammer (90 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Roy Ward Baker; Buch: Brian Clemens, nach einer Novelle von R. L. Stevenson; Kamera: Norman Warwick; Musik: David Whitaker; Darsteller: Ralph Bates, Martine Beswick, Gerald Sim, Lewis Fiander u. a.

Junger Londoner Forscher, der wegen seiner Experimente für ein lebensverlängerndes Elixier junge Frauen umbringt, verwandelt sich selbst allmählich in ein mörderisches Frauenzimmer. Gruselfilm, der Motive aus einer Novelle Robert L. Stevensons und die Figur von Jack, dem Bauchaufschlitzer, zu einem abstrusen Gebräu vermengt.

II. Für Erwachsene

«Filmberater Kurzbesprechung»

I due della Formula I alla corsa più pazza, pazza del mondo 72/231
(Der Schrecken von Monza)

Italien 1971. Produktion: Cine Escalation (94 Min.); Verleih: Europa; Regie: Osvaldo Civirani; Buch: Tito Carpi, Amedeo Sollazzo, O. Civirani; Kamera: Walter Civirani; Musik: Viostel; Darsteller: Franco Franchi, Ciccio Ingrassia, Marisa Traversi, Umberto D'Orsi, Luciano Pigozzi u. a.

Franco und Ciccio, Besitzer einer unrentablen ambulanten Reparaturwerkstatt für elektrische Haushaltgeräte, nehmen aufgrund einer verblüffenden Ähnlichkeit Francos mit einem entführten Rennfahrer an dessen Stelle an einem Autorennen teil. Eher langweiliger Klamauk mit dem italienischen Komikerpaar.

II. Für alle

Der Schrecken von Monza

Fragment of Fear (Drei Schritte zum Mord) 72/232

USA 1970. Produktion: Columbia (94 Min.); Verleih: Vita; Regie: Richard C. Sarafian; Buch: Paul Dehn, nach dem Roman von John Bingham; Kamera: Oswald Morris; Musik: Johnny Hanis; Darsteller: David Hemmings, Gayle Hunnicutt, Flora Robsom, Wilfrid Hyde-White, Daniel Massey u. a.

Nach der Ermordung seiner angeblich wohltätigen Tante, wird ein ehemals rauschgiftsüchtiger Schriftsteller an den Nachforschungen nach den Tätern gehindert und schliesslich zum Wahnsinn getrieben. Gekonnt inszenierte Spannungsunterhaltung mit überraschendem und etwas unklarem Schluss.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Drei Schritte zum Mord

Das Geheimnis der grünen Stecknadel 72/233

BRD/Italien 1971. Produktion: Rialto/Clodio/Italian International (96 Min.); Verleih: Rex; Regie: Max Dillman (= Massimo Dallamano); Buch: Peter M. Thouet, Bruno Di Geronimo, Massimo Dallamano; Kamera: Aristide Massaccesi; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Joachim Fuchsberger, Karin Baal, Fabio Testi, Günther Stoll, Siegfried Schürenberg u. a.

Nur mässig spannende Wallace-Verfilmung um drei rätselhafte Mädchenmorde an einem Londoner College. Der Krimi gibt sich den Anstrich eines Psycho-Thrillers, steckt aber voller Ungereimtheiten, modischen Klischees und Konzessionen an die Sexwelle.

III—IV. Für reife Erwachsene

Graf Porno und die liebesdurstigen Töchter 72/234

BRD 1969. Produktion: Alois Brummer (83 Min.); Verleih: Néo-Filmor; Regie und Buch: Günter Hendel; Kamera: Atze Glanert; Musik: Walter Geiger; Darsteller: Carola Höhn, Ingeborg Piontek, Günter Hendel, Marisa Alberti, Rinaldo Talamonti, Johannes Buzalski u. a.

Der Sohn eines verschuldeten Grafen liebt sich durch die Betten von sechs heiratsfähigen Töchtern einer wohlhabenden amerikanischen Witwe. Sexstreifen primitivsten Zuschnitts. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Happy Ending 72/235

USA 1971. Produktion: Motion Pict. (111 Min.); Verleih: Unartisco; Regie und Buch: Richard Brooks; Kamera: Conrad Hall; Musik: Michel Legrand; Darsteller: Jean Simmons, John Forsyth, Shirley Jones, Lloyd Bridges, Teresa Wright u. a.

Die Geschichte einer 16jährigen Ehe, die am amerikanischen «Way of Life» des Ehemannes und an der Unreife der Frau zu zerbrechen droht, nach etlichen Irrwegen aber wieder zu leben beginnt. Trotz klischeehaften Einstellungen, Wiederholungen und anderen formalen Schwächen ein treffendes Bild einer Ehe- und Familienkrise der amerikanischen Gegenwart.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche → **Fb 8/72**

Die jungen Ausreisserinnen (Die blutjungen Ausreisserinnen) 72/236

BRD 1972. Produktion: Rapid (95 Min.); Verleih: Rex; Regie: Walter Boos; Buch: Günther Heller; Kamera: Klaus Werner; Musik: Gerd Wilden; Darsteller: Sonja Spitzweg, Marlene Wiese, Doris Arden, Birgit Tetzlaff, Evelyne Träger, Karin Böttcher u. a.

Sex-Abenteuer deutscher Mädchen in verschiedenen europäischen und asiatischen Grossstädten. Der nach billigsten Klischees verfertigte Film heuchelt, Lebenshilfe geben zu wollen, ist aber nur auf die Ausmalung von Sexszenen und Brutalität ausgerichtet. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Die blutjungen Ausreisserinnen

Loot (Die grössten Gauner weit und breit) 72/237

GB 1969. Produktion: Performing Arts (88 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: Silvio Narizzano; Buch: Ray Galton, Alan Simpson, nach dem Bühnenstück von Joe Orton; Kamera: Austin Dempster; Musik: Keith Mansfield; Darsteller: Richard Attenborough, Lee Remick, Hywell Bennett u. a.

Zwei junge Beerdigungsgehilfen rauben eine Bank aus und verstecken die Beute im Sarg der Mutter des einen, die von einer Krankenschwester zu Tode gepflegt wurde. Die zwiespältige schwarze Komödie mit bösartigen Seitenhieben auf Frömmlertum und gesellschaftliche Verlogenheit bleibt in grober Karikatur und Geschmacklosigkeit stecken.

III—IV. Für reife Erwachsene

Die grössten Gauner weit und breit

Mache alles mit 72/238

BRD 1971. Produktion: Lisa Film (86 Min.); Verleih: Domino; Regie und Buch: Kurt Nachmann; Kamera: Heinz Hölscher; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Marion Forster, Astrid Boner, Henner Quest, Harry Kalenberg, Ellen Umlauf u. a.

Neugierige Siebzehnjährige kommt durch ein Inserat zu Sexspielen mit einem Ehepaar, flieht vor Jugendamt und Polizei aufs Land, worauf sie der Vater trotz ihrer grossen Liebe zu einem Studenten in eine Erziehungsanstalt steckt. Mit verlogen-pathetischer Sozialkritik verbrämter Sex-Film voller öder Klischees. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Les mâles (Von Liebe aus dem Busch getrieben) 72/239

Kanada/Frankreich 1971. Produktion: Onyx/France-Film (100 Min.); Verleih: Monopol; Regie und Buch: Gilles Carle; Kamera: René Verzier; Musik: Stéphane Venne; Darsteller: Donald Pilon, Andrée Pelletier, René Blouin, Katerine Mouseau, Guy Lécuyer u. a.
Nach 553 Tagen frauenlosem Leben in der Wildnis wollen sich ein Holzfäller und ein Student eine Gefährtin verschaffen. Nach missglücktem Unternehmen finden sie bei ihrer Rückkehr ein Mädchen vor, das seine Zuneigung beiden gleicherweise schenkt, worüber die Männer in Streit geraten. Pittoresker und humorvoller kanadischer Film mit burlesker Erotik, der das mit ihren Freiheitsbegriffen in Widerspruch stehende Verhalten der Männer, Zivilisation und «Zurück-zur-Natur»-Parolen aufs Korn nimmt. → **Fb 8/72**

III—IV. Für reife Erwachsene

Von Liebe aus dem Busch getrieben

Nel labirinto del sesso (Im Labyrinth der Sexualität) 72/240

Italien 1970. Produktion: Roas (95 Min.); Verleih: Neue Interna; Regie: Alfonso Brescia; Buch: Giacinto Ciaccio, Massimo D'Avack; Kamera: Fausto Rossi; Musik: I. Fischetti; Darsteller: Orchidea De Santis, Franco Ressel, G. Desideri, M. Foschi, Susy Andersen, Ilona Drash u. a.

Ein Reigen sexueller Anomalien mit dem simplifizierenden Versuch, deren Ursachen aufzuklären. Mischung von pseudowissenschaftlicher Information, sexualpädagogischer Ambition und kommerzieller Spekulation. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Im Labyrinth der Sexualität

La notte è fatta per rubare (Die längsten Finger hat Madame) 72/241

Italien/Spanien 1967. Produktion: Clesi/Trebol (100 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: Giorgio Capitani; Buch: Marcello Fondato; Kamera: Roberto Gerardi; Musik: Piero Umiliani; Darsteller: Catherine Spaak, Philippe Leroy, Gastone Moschin, Pepe Calvo, Juan José Menendez u. a.

Ein Wirbel von Einbrüchen, Verfolgungen und Flucht entsteht um professionelle Safeknacker und Amateure, die sich bemühen, eine neue Tresorkonstruktion zu testen. Billige Witzeleien und modische Gags vermögen keine echte Komik aufkommen zu lassen.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die längsten Finger hat Madame

Obszönitäten 72/242

BRD 1971. Produktion und Regie: Alois Brummer (77 Min.); Verleih: Elite; Buch: P. Gross; Darsteller: Stefan Grey, Myriam Moor, Kurt Grosskurt, Johannes Buzalski u. a.

Dummdreiste Geschichte um einen Sexualprotz, der sich als Prostituierter betätigt. Obszön sind weniger die Sexszenen als vielmehr die Schamlosigkeit, mit der die Sexualität diffamiert und der Zuschauer betrogen wird. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

L'occhio del ragno (Das Auge der Spinne) 72/243

Italien/Spanien 1971. Produktion: Luis/Copercines (etwa 90 Min.); Verleih: Europa; Regie: Roberto B. Montero; Buch: R. B. Montero, L. Angelo u. a.; Kamera: Fausto Rossi; Musik: Carlo Savina; Darsteller: Klaus Kinski, Antonio Sabàto, Van Johnson, Lucrezia Love u. a.

In einem allgemeinen Blutbad endende Auseinandersetzung zwischen verfeindeten und rivalisierenden Gangstern wegen der Anteile an einem Juwelenraub. Schablonenhafter Krimi in Luxusausstattung, mit gehäuften Brutalitäten und einem bedenkenlosen Kokettieren mit dem Gewaltprinzip.

IV. Mit Reserven

Das Auge der Spinne

Olympic Goof (Goofys lustige Olympiade) 72/244

USA 1941—1971. Produktion: Walt Disney (74 Min.); Verleih: Parkfilm.

Aus kleineren Trickfilmen zusammengeschnittener, etwas dünner Streifen mit Goofy und anderen Disney-Figuren, die sich in verschiedenen sportlichen Disziplinen versuchen. Mit allmählich sich totlaufenden Gags noch leidlich unterhaltsam.

II. Für alle

Goofys lustige Olympiade

On est toujours trop bon avec les femmes 72/245
(Man ist immer zu gut mit den Frauen)

Frankreich 1971. Produktion: Jean-Paul Guibert (80 Min.); Verleih: Universal; Regie: Michel Boisrond; Buch: Marcel Jullian, nach dem Roman von Raymond Queneau; Kamera: Alain Levant; Musik: Claude Bolling; Darsteller: Elisabeth Wiener, Jean-Pierre Marielle, Roger Carel, Gérard Lartigau, Paul Le Person, Dominique Maurin, Robert Dhéry u. a.

Die Braut eines englischen Marine-Kapitäns gerät 1916 in Dublin in die Hände irischer Rebellen, deren Zudringlichkeiten sie sich schliesslich nicht ungerne gefallen lässt. Streckenweise vulgäre Revolutions-Farce, die immer wieder in Obszönität und Geschmacklosigkeit abgleitet. Reserven.

IV. Mit Reserven

Man ist immer zu gut mit den Frauen

Quanto costa morire (Der Tag der Rache) 72/246

Italien/Frankreich 1968. Produktion: Ciné Azimut/Corona (90 Min.); Verleih: Domino; Regie: Sergio Merolle; Buch: Biagio Proietti; Kamera: Benito Frattari; Musik: Francesco De Masi; Darsteller: Raymond Pellegrin, Andrea Giordana, Bruno Corazzari, John Ireland, Betty Bell, Giovanni Petrucci u. a.

Durchschnittliche Westernmischung aus Brutalität, Familiensentimentalität, Ungereimtheiten und Schablonen um einen Bandenchef, der ein Bergdorf terrorisiert. Wegen der aufgesetzten und den Handlungen der Personen widersprechenden Moral unglaubhaft.

III. Für Erwachsene

Der Tag der Rache

Saranda (Dein Leben ist keinen Dollar wert) 72/247

Italien/Spanien 1971. Produktion: Admiral/Ifisa (82 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Ted Mulligan; Buch: Guido Leoni, Jackie Kelly; Kamera: Luciano Trasatti; Musik: Henry Sotes; Darsteller: Dean Reed, Patty Shepard, Albert Farley, Mary May, Luis Induni, Gustavo Re, Antonio Rojo u. a.

Im Gewand eines Italo-Westerns erzählte Geschichte von einem Indianermischling, der erst nach etlichen Bewährungsproben die Tochter eines reichen Ranchers heiraten darf. Dilettantische Verfilmung einer an sich schon dürftigen Episode.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Dein Leben ist keinen Dollar wert

Das Schloss der blauen Vögel 72/248

BRD/Schweiz/Italien 1971. Produktion: Erwin C. Dietrich/Daunia (84 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: F. D. Lee; Buch: F. D. Lee, nach einem Roman von Heinz G. Konsalik; Darsteller: Klaus Kinski, Margret Lee, Rosalba Neri, Monika Strebel u. a.

Wütender Massenmörder in einem feudalen Schloss kann erst nach langem blutigen Gemetzel unschädlich gemacht werden. Dünne Kriminalhandlung nach einem Illustrierten-Roman von Heinz G. Konsalik, die als Aufhänger für spekulative Blut- und Sexszenen dient. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Scream and Scream Again (Die lebenden Leichen des Dr. Mabuse) 72/249

GB 1969. Produktion: American Internat. Pict. (93 Min.); Verleih: Neue Interna; Regie: Gordon Hessler; Buch: Christopher Wicking, nach einem Roman von Peter Saxon; Kamera: John Coquillon; Musik: David Whitaker; Darsteller: Vincent Price, Christopher Lee, Peter Cushing, Judy Huxtable, Alfred Marks, Michael Gothard, Marshall Jones u. a.

Im Labor von Dr. Mabuse werden für eine Geheimorganisation mit Weltbeherrschungsplänen aus amputierten Einzelteilen synthetische Menschen hergestellt. Cocktail aus Science-Fiction, Horror- und Kriminalfilmelementen, der bisweilen unfreiwillige Heiterkeitseffekte erzeugt.

III. Für Erwachsene

Die lebenden Leichen des Dr. Mabuse

I senza Dio (Die Gottlosen) 72/250

Italien/Spanien 1971. Produktion: Luis Film/Dauro Films (etwa 95 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: Roberto B. Montero; Buch: Maurizio Pradeaux, A. De Riso u. a.; Kamera: Alfonso Nieva; Musik: Carlo Savina; Darsteller: Antonio Sabàto, Chris Avram, Erika Blanc, Paul Stevens, Pilar Velasquez u. a.

Zwei Kopfgeldjäger bringen eine Horde Bankenplünderer zur Strecke und entlarven die eigentlichen Drahtzieher. In der üblichen Italo-Western-Manier abgedrehter Streifen, in dem eine auf Fäuste und Schiesseisen sich stützende Gewalt regiert.

III. Für Erwachsene

Die Gottlosen

Un posto ideale per uccidere (Ein idealer Platz für Mord!) 72/251

Italien/Frankreich 1971. Produktion: Champion/Concordia (90 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Umberto Lenzi; Buch: Lucia Drudi Dembi, Antonio Altoviti, U. Lenzi; Kamera: Alfio Contini; Musik: Bruno Lauzi; Darsteller: Irene Papas, Raymond Lovelock, Ornella Muti, Michel Bardinet, Jacques Stany u. a.

Ein dänisches Studentenpaar, das seine Ferien in Italien mit Sexfotos finanziert, verstrickt sich in einen Mordfall, indem es einer Gattenmörderin gelingt, die beiden als Täter erscheinen zu lassen. Formal belanglose und mit modischen Konzessionen aufgemöbelte Kolportage.

IV. Mit Reserven

Ein idealer Platz für Mord!

Cinema

bringt als unabhängige Vierteljahreszeitschrift für Film Monographien filmkünstlerisch bedeutender Regisseure oder Filmströmungen heraus. Jede Nummer enthält mehrere Essays und ist reich illustriert.

Als letzte Nummern erschienen:

Nr. 66/67 Klassiker der Filmkomik
Neben einem grundlegenden Artikel über die «Visualisierung des Komischen» befassen sich zwei Beiträge mit der Entstehung der Figur Charlots und dem grossen Steingesicht Buster Keatons.

Nr. 68 Experimentalfilm
Martin Schaub legt die noch keineswegs ausgeschöpften Möglichkeiten des Mediums Film dar, während Alexander Seiler über HHK Schönherr berichtet.

Nr. 69 Werner Herzog
Die beiden Münchner Autoren Günther Pflaum und Wolfgang Ruf stellen diesen bedeutenden, oft verkannten Filmemacher des gegenwärtigen deutschen Films vor.

Der **Preis** beträgt pro Nummer Fr. 2.— (Doppelnummer Fr. 4.—, Jahresabonnement Fr. 7.50). Bestellungen sind zu richten an Cinema, Postfach 683, 8021 Zürich.

Circuits 16 mm

Visionnement de films en vue de la saison 1972—73

Date:

31 août — 2 septembre 1972

Lieu:

Fribourg, salle de cinéma de l'Ecole supérieure de commerce, avenue Weck-Reynold 9

Programme:

Films de
Michelangelo Antonioni
Yvan Passer
Vittorio De Sica
Laurel et Hardy
Alain Tanner
Satyajit Ray
Fred Zinneman
Stanley Kubrick
Vsevolod Poudovkine
Jan Troell
Ruy Green
Claude Goretta

Pour le programme et les renseignements s'adresser à

Monsieur
Joseph Rey
Route du Châtelet 8
1700 **Fribourg**

The Grasshopper 72/252

USA 1970. Produktion: National Pict. (96 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: Jerry Paris; Buch: Jerry Belson und Garry Marshall, nach dem Roman «The Passing of Evil» von Mark McShane; Musik: Billy Goldenberg; Darsteller: Jacqueline Bisset, Joseph Cotten, Jim Brown, Corbett Monica, Ramon Bieri, Ed Flanders u. a.

Junge Kanadierin brennt in Begleitung ihres Freundes in die Staaten durch, lässt sich in Las Vegas und Los Angeles mit verschiedenen Männern ein und gleitet von Stufe zu Stufe immer tiefer. Sowohl in der psychologischen Zeichnung des Mädchens als auch in der Milieuschilderung der verführerischen Halbwelt grosser Städte nur oberflächlicher Streifen mit spekulativen Zutaten.

IV. Mit Reserven

The Human Duplicators (FBI jagt Phantom) 72/253

USA 1965. Produktion: Woolner Brothers (80 Min.); Verleih: Elite; Regie: Hugo Grimaldi; Buch: Arthur C. Pierce; Kamera: Monroe Askins; Musik: Gordon Zahler; Darsteller: George Nader, Barbara Nichols, George McReady u. a.

Ein Geheimagent vereitelt den Plan einer ausserirdischen Macht, die Menschheit zu unterjochen. Mittelmässig und nicht immer gerade geschmackvoll inszenierter utopischer Agentenfilm.

III. Für Erwachsene

FBI jagt Phantom

Love Me Like I Do (Die sexuellen Wünsche der Männer) 72/254

USA 1969. Produktion: Great Empire (90 Min.); Verleih: Sphinx; Regie und Buch: J. van Hearn; Kamera: Bob Maxwell; Darsteller: Peter Carpentier, Dyanne Thorne, Paul Fleming, Maria de Aragon u. a.

Trotz beiderseitigen Ehebruchs finden zwei Eheleute wieder zueinander. Unsäglich primitiv gefertigter Streifen mit durchgehender Verquickung von Brutalität und Sex. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Die sexuellen Wünsche der Männer

El vampiro de la autopista (Der Vampir von Schloss Frankenstein) 72/255

Spanien 1970. Produktion: Cinefilms (81 Min.); Verleih: Stamm; Regie: José L. Madrid; Darsteller: Waldemar Wohlfahrt, Patricia Loran, Barta Barry, Adele Tauler u. a.

Junger Schlosserbe entlarvt als Urheber einer rätselhaften Mordserie seinen als Vampir umherspukenden Ahnen und vernichtet ihn. Billig gemachter und langweiliger Gruselfilm mit Sexeinlagen. Reserven.

IV. Mit Reserven

Der Vampir von Schloss Frankenstein

Der Katholische Filmkreis Zürich schlägt vor: Einwöchiges Seminar

Kreative Auseinandersetzung mit dem Film

Termin:
Herbst 1972 oder später, von den Teilnehmern abzusprechen

Ort:
Zürich

Programm:
von den Teilnehmern an einigen dem Kurs vorausgehenden Abenden zu besprechen und zu bestimmen

Kurskosten:
Fr. 100.— (ohne Übernachtung und Verpflegung)

Teilnehmerzahl:
äusserst beschränkt
(allerhöchstens 20)

Interessenten
melden sich bis Ende August beim KFZ. Wünsche, Anregungen und Vorschläge bereits mit der provisorischen Anmeldung erwünscht. Definitive Anmeldung bei Begleichung der Kurskosten (nach den Aussprachen).
Traditionell wird nach einem Filmbesuch allerhöchstens diskutiert. Auf Filme sind aber auch andere Reaktionen denkbar — von der Collage bis zum Film über den Film —, die wir einmal als die kreativen Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit dem Film bezeichnen wollen. Diese Möglichkeiten zu erforschen — darum geht es in diesem Seminar. Die These, dass eine kreative Auseinandersetzung mit dem Film das Filmverständnis verändert und vertieft, soll geprüft werden.
Dieses Seminar steht jedem offen (keine Vorbildung!), der bereit ist, eine Woche lang mit ganzer Kraft und ganzem Herzen in einer kleinen Gruppe an diesen Experimenten mitzuwirken und es auf sich nimmt, an den Vorbereitungsarbeiten für das Seminar mitzuwirken.
Da das Programm nicht einfach feststeht, haben Sie wirklich einmal Gelegenheit mitzudenken, mitzugestalten, mitzuarbeiten — und nicht bloss teilzunehmen.
Die von den Teilnehmern bezahlten Gelder werden restlos für Filme, Apparate-Mieten und Hilfsmittel verwendet und gehen nicht in Honorare auf!

KFZ
Postfach
8023 Zürich

Wer meldet sich zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Film?

inszeniert, bei dem nur die totale Blossstellung und Demütigung vor sich selbst einen kleinen Schimmer auf die Befreiung aus der eigenen Hölle offen lässt. Eine Hölle zu zweit gleichsam zeigt der schwedische Film **«Flitterwochen»** von Claes Lundberg. Wenn es sich dabei um eine Komödie handelt — der Autor scheint vorsätzlich mit der Irritation der Zuschauer zu spielen —, dann ist diese sicher schwarz. Der Film ist nicht nur eine Parodie auf seinen Titel, er hält sich offensichtlich auch in kritischer Distanz zu vielen Kapiteln, was den schwedischen «way of life» und die nordische Grammatik der Liebeskunst betrifft.
Eine weitere Gruppe von Filmen stellt das Phänomen der Entfremdung und seine Ursachen mehr in einen gesellschaftspolitischen und sozialpsychologischen Zusammenhang. Die Neurosen der Menschen sind umwelt- und gesellschaftsbedingt. Eine solch schädigende Umwelt kann die Familie sein. **«Family Life»** von Kenneth Loach — im Forum gezeigt — ist in dieser Beziehung ein sehr nahes, ein sehr eindrückliches, ein sehr aktuelles, weil in der eigenen Erfahrung des Zuschauers verifizierbares Dokument, bei dem guten Glaubens — und das ist das Erschreckende («wir haben immer nur das Beste gewollt») — familiäre, gesellschaftliche und medizinisch-therapeutische Instanzen den totalen Ruin einer Neunzehnjährigen heraufbeschwören.
Eine solche Umwelt kann auch der perfekt funktionierende Beamtenstaat sein. Keck und frisch, gleichsam mit allen stilistischen Wassern gewaschen, enthüllt es der **«Verschwundene Kanzleirat»** aus Dänemark (Regie: Gert Fredholm). Hier weigert sich ein «Exekutivbeamter» weiterhin dieses Metier auszuüben und versucht auf skurrile Art aus dem Teufelskreis der Welt des bürgerlichen Anstandes, des bürgerlichen Wohlstandes und des bürgerlichen Abstandes — von sich selbst und seinen Mitmenschen — auszubrechen. Wegen der treffsicheren gesellschaftskritischen Pointen in einer relativ originellen satirischen Form hat die Jury des internationalen katholischen Filmbüros (OCIC) dem Film einen ersten Preis verliehen. In der offiziellen Begründung heisst es unter anderem: Der Film «macht in erschreckender Weise deutlich, wie wenig der Mensch in der westlichen Industrie- und Wohlstandsgesellschaft oftmals zu echter Freiheit erzogen und befähigt ist.» Ähnliche Anklagen und Proteste sind auch in zwei italienischen Filmen formuliert. Der eine, **«Der Urlaub des Herrn Di Noi»** von Nanni Loy stellt eine Attacke dar an die Adresse der italienischen Justiz, die mit ihrem Buchstabenglauben (regolamento) nicht nur den Geist tötet, sondern den ganzen Menschen zerstört. Der andere, **«Die Audienz»** von Marco Ferreri trifft mit seiner sehr vordergründigen «Kirchenkritik» nicht so sehr die Kirche als vielmehr die äusseren Formen des vatikanischen Beamtenapparates und des italienischen Katholizismus.

Der «Arbeiterfilm» kommt

Während die meisten Wettbewerbsfilme der grossen Festivals den Anspruch erheben, sich an ein breites und weltweites Kinopublikum zu richten, hat sich in den letzten Jahren daneben mehr und mehr eine nicht kommerzielle Produktion von sog. Zielgruppenfilmen entwickelt. Sie verfolgen, oft auf recht dogmatische Art, politische Ziele und erreichten in der Regel ein kleines, wenn auch aktives, marxistisch leninistisch vorgeschultes und vorwiegend studentisches Publikum. Der direkte Einsatz in Arbeiterkreisen für den Arbeitskampf kam kaum in Frage, weil die Filme viel zu intellektualistisch oder dokumentarisch langweilig waren. Diese Mängel scheint man inzwischen eingesehen und korrigiert zu haben. Das legen die Beiträge nahe, die zu diesem Sachbereich in Berlin gezeigt worden sind. Man darf sogar soweit gehen und sagen: Der politische Zielgruppenfilm sucht eine neue filmische Form. In einer Art Mischung von Dokumentar- und Spielfilm (dokumentarischer Spielfilm) scheint sie gefunden zu sein. Dadurch, dass man eine Geschichte erzählt, wird der Lehrfilm konkreter, lebensnaher, mit emotionalen Werten aufgeladen. Das wiederum bewirkt, dass tiefere Schichten in der menschlichen Psyche zum Schwingen kommen, dass der revolutionäre Elan nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz, wenn nicht gar die «fine pointe de l'âme», die innere «Seelenburg», erreicht. Vermählung oder doch wenigstens Flirt von Lehr- und Unterhaltungsfilm,

Die Preise

Wettbewerb

Den grossen Preis der 22. Internationalen Filmfestspiele Berlin (Goldener Berliner Bär) erhielt «Canterbury Tales» von Pier Paolo Pasolini (Italien). Mit silbernen Bären wurden ausgezeichnet: «Hospital» von Arthur Hiller, USA (Sonderpreis der Jury); Jean-Pierre Blanc für die beste Regie in «La vieille fille», Frankreich; Peter Ustinov (Regisseur und Darsteller) in «Hammersmith Is Out», USA (Spezialpreis); Elizabeth Taylor für die beste Schauspielerin in «Hammersmith Is Out»; Alberto Sordi für den besten Schauspieler in «Detenuto in attesa di giudizio» von Nanni Loy, Italien. Besondere Anerkennung wurden dem britischen Dokumentar-Spielfilm «Weekend of a Champion» von Roman Polanski und Frank Simon und dem deutschen Dokumentarfilm «Olympia-Olympia» von Jochen Bauer zuteil.

OCIC

Die Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros verlieh ihre Preise an folgende Filme:
Wettbewerb: «Den forsvundne fulmaegtig» (Der verschwundene Kanzleirat) von Gert Fredholm, Dänemark. Die Jury ist der Ansicht, dass in adäquater Form einer filmischen Satire die Suche nach menschlicher Freiheit und Selbstverwirklichung dargestellt wird. Die freiwillige Flucht in eine vermeintliche andere Ordnung macht in erschreckender Weise deutlich, wie wenig der Mensch in der westlichen Industrie- und Wohlstandsgesellschaft oftmals zu echter Freiheit erzogen und befähigt ist. — Lobende Empfehlungen der Jury gingen an «La vieille fille» (Das späte Mädchen) von Jean Pierre Blanc, Frankreich, und «Hospital» von Arthur Hiller, USA. Sie ist der Auffassung, dass beide Werke einen wertvollen Beitrag zur Vermenschlichung der Gesellschaft in unserer Zeit zu leisten vermögen.
Internationales Forum des jungen Films: Den Preis in Höhe von 1000 DM für das «Forum» — berücksichtigt wurden lediglich Produktionen seit 1970 — vergab die Jury an «El coraje del pueblo» (Der Mut des Volkes) von Jorge Sanjines (Bolivien). In Fortsetzung seiner bisherigen Werke zeigt der Autor in überzeugender und mutiger Weise an einer beispielhaften historischen Situation auf, wie Ungerechtigkeit zu einer kollektiven Bewusstseinsänderung und einem daraus folgenden gemeinsamen gesellschaftlichen Handeln führt. — Ausserdem empfahl die Jury für den Einsatz in der Jugend- und Erwachsenenbildung und als Anregung zur Diskussion: «Les Camisards» von René Allio (Frankreich), «Los dias del agua» von Octavio Gomez (Kuba), «Emitai» von Ousmane Sembene (Senegal), «Family Life» von Kenneth Loach (GB), «Gav» von Dariush Mehrjui (Iran) und «Young Lords» von der «Newsreel Group» (USA).

INTERFILM

Die Jury für den Otto-Dibelius-Filmpreis und den Preis der INTERFILM (Internationales Protestantisches Filmzentrum) verlieh den Otto-Dibelius-Filmpreis 1972 in der Höhe von 12 000 DM (aufgeteilt) an «Lukket Avdeling» von Arnljot Berg (Norwegen), «Da musste die böse Frau die ganzen Mohrrüben selber fressen» von Thomas Keck (BRD), «Blanche» von Walerian Borowczyk (Frankreich), «Les Camisards» von René Allio (Frankreich) und «Gav» von Dariush Mehrjui (Iran). Der Grand Prix INTERFILM 1972 wurde an «Blanche» vergeben.

von Engagement und Amüsement also auch hier. Der Trend scheint uns wichtig genug, dass er signalisiert zu werden verdient.
Diese Bemerkungen und Beobachtungen könnten, was die Berlinale betrifft, vor allem an zwei Beispielen nachgewiesen werden. Beim einen handelt es sich um den deutschen Beitrag von Christian Ziewer **«Liebe Mutter, mir geht es gut»,** beim andern um den Streifen **«Coup pour coup»** (Schlag auf Schlag) des Franzosen Martin Karmitz. Beide Werke können als «Arbeiterfilme» bezeichnet werden, weil sie für und sogar mit der Arbeiterwelt gedreht worden sind. Beide verfolgen dasselbe Ziel: Sie wollen die Arbeiterklasse zur Erkenntnis führen, dass schlechte, menschenunwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen durch solidarisches Handeln verändert werden können. Beide entwickeln das Thema mit ähnlichen Mitteln in der Form des dokumentarischen Spiels. Ziewer analytischer, wahrscheinlich um dem Mythos von der deutschen Gründlichkeit gerecht zu werden, Karmitz «effekthaschender» und «legèrer», nicht bloss um seinem nationalen Temperament Ehre zu machen, sondern offensichtlich vor allem, um etwas von der Atmosphäre jener spontanen, kreativen, revolutionsromantischen Aktionen einzufangen, wie sie sich in Frankreich nach 1968 ausgebreitet haben.

Selbstdarstellungen aus der dritten Welt

Es ist erfreulich, dass deutsche Festivals mithelfen, junge filmische Talente aus den Entwicklungsländern aufzuspüren und versuchen, ihre Arbeiten einer grösseren Öffentlichkeit bekanntzumachen. Das gilt nicht nur für Berlin. Das gilt ebenso für Oberhausen und Mannheim.
Sicher: die Stilsicherheit europäischer oder amerikanischer Meisterregisseure wird von den wenigsten dieser Filme erreicht. Es muss ja auch mit ungemein bescheideneren Mitteln und unter ganz anderen Voraussetzungen — auch von der Zensur her — gearbeitet werden. Zudem wäre es überheblich und falsch, mit europäischen Augen und den uns geläufigen ästhetischen Kategorien sich zum Richter über diese Versuche, nationale Wirklichkeit zu formulieren — wir reden hier nicht vom leider zahlenmässig nicht ganz unbedeutenden «Hollywood-Repertoire» aus der dritten Welt — emporzuschwingen. Der Informationsgehalt dieser Filme ist wichtig, die dargestellten Probleme sind zu ernst, die soziale Verantwortung ist zu gross und last but not least, die bisherigen Leistungen wiegen zu schwer — man denke etwa an Namen wie Glauber Rocha und Carlos Alvarez — als dass man teilnahmslos an diesen Dokumenten vorbeigehen dürfte.
Nachhaltigen Eindruck aus dem diesjährigen und diesbezüglichen Berliner-Forum-Angebot haben vor allem der bolivianische Film von Jorge Sanjines **«Der Mut des Volkes», «Emitai»,** ein Beitrag aus dem Senegal von Ousmane Sembene, und die Filme des jungen persischen Regisseurs Dariush Mehrjui gemacht. Alle drei Autoren setzen sich in verschiedener Form mit dem, was sie als die Konflikte ihres Volkes empfinden, auseinander. Sanjines und Sembene mit dem Rückgriff auf historische Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit ihres Landes; Mehrjui tut es unter Zuhilfenahme einer Tierparabel «Die Kuh»: legitime Listen junger Filmemacher, unbequeme Wahrheiten an den Mann zu bringen; den Schrei der «Verdammten dieser Erde» wollen ja bekanntlich nicht alle Kreise hören. Als solcher aber muss vor allem der Film von Sanjines verstanden werden. Die Jury des internationalen katholischen Filmbüros hat dieses Engagement durch die Verleihung eines Preises anerkennen wollen (siehe Kasten).
Der weitere mutige und logische Schritt würde wohl darin bestehen, dass derartige Filme nicht nur prämiiert, sondern auch praktisch in der Bildungsarbeit eingesetzt werden können. Warum nicht mit Hilfe der Kirche? Sie hat damals bei der Gutenberg-Revolution ein gewichtiges Wort mitgeredet. Soll sie es heute beim Ausbruch der audio-visuellen Revolution nicht mehr tun und abseits stehen, wenn es gilt, die neue gesellschaftliche Bedeutung des Films und der sozialen Kommunikationsmittel insgesamt zu finden und zu definieren, eine Bedeutung, die, wenn nicht alles täuscht, «irgendwo» zwischen Amüsement und Engagement lokalisiert sein wird.

Ambros Eichenberger